

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 38 (1934-1935)
Heft: 15

Artikel: Niklaus von der Flüe an der Tagsatzung von Stans
Autor: Fankhauser, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-669468>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ten ausspähend, suchten seine Augen nach den verunglückten Gefährten. Weit draußen entdeckte er die beiden jungen Burschen, die, an den Segelbaum sich klammernd, auf den Wellen umhertrieben. Das Schiff von Brunnen hatte sich ihnen schon bedeutend genähert, so daß ihnen baldige Rettung in Aussicht stand. Aber der Seelisberger Karli? wo war der? Angstvoll schweiften Gebhards Blicke über den See. Endlich, endlich tauchte auch der Kopf des Alten über dem Wasser empor.

„Hierher, Karli, hierher!“ rief Indergand mit aller Kraft seiner Stimme. Der Alte horchte auf. Sein Mut schien sich zu beleben, und mit erneuter Anstrengung schwamm er dem Schiffe zu, wo er gleich seinem Gefährten ein Plätzchen fand, freilich nur ein sehr unsicheres; denn jede neue Woge, die daherrollte, drohte die Unglücklichen wegzureißen. Ihre einzige Hoffnung war das Schiff da draußen, das sich mutig durcharbeitete. Schon hatte es die beiden Burschen aufgenommen, und dem Notrufe der Verunglückten war mit einem Sturm und Wellen übertönenden „Hurra!“ geantwortet worden. Gebhards ganze Seele schien an dem schwankenden Fahrzeug zu hangen. Er blickte hinüber so sehnsüchtig, so vertrauensvoll und wieder so dunkelglühend, so verstört. Wäh-

renddem richtete der Alte seine Augen auf den Seelisberg. Von hier aus konnte man die Kapelle nicht sehen; aber hin und wieder, wenn der Wind sich auf einen Augenblick legte, dann war's, als zitterte ein leiser Glockenton des Abends segens durch die Lüfte. Der Seelisberger horchte hinüber. Es war beinahe Verklärung, was sein altes, gefurchtes Gesicht überschimmerte.

„Ave Maria!“ rief er mit lauter Stimme, so daß es wie Jubel durch das Sturmgeheul klang. „Hörst du? sie läuten uns da oben unsere Sterbeglocke.“

„Gott hilft, er muß helfen,“ entgegnete Indergand, und durch sein Auge blitzte es wild. „Faß mich da beim Arm, Karli, wenn du's nimmer aushältst.“

„Halt's schon eine Weile aus,“ meinte der Alte, „und muß ich dran, je nun, fürchten tu' ich den Tod nicht.“

Wie er noch redet, türmt sich drüben das Wasser, und schon ist die Woge da und fegt mit rasender Eile über den Schiffsrücken. Den Seelisberger hat es weggerissen. Eine Sekunde noch ragt sein Arm über dem Wasser empor und greift zuckend in die Lüfte. Gebhard sieht's. Im jähen Schreck langt er nach ihm, da hat's auch ihn erfaßt und weggespült. Und vor seinen Sinnen wird es dunkle Nacht. —

Niklaus von der Flüe an der Tagfagung von Stans.

Und sieh, da schreitet er, der fern geschwiegen,
hin durch den Saal, und sein erhabnes Schreiten
ist eines Weisen Schritt nach stillen Siegen,
ist eines Sämanns Gang durch Ackerbreiten,
ist Gottes großer Gang im Weh'n der Zeiten.

Und als nun ob den Äckern, hell geweitet,
die ewigen Augen kündeten und brannten,
wie Sonne brennt und kündet und bereitet,
zerbrach die Scholle, brach der Haßgebannten
versteintes Herz: Die Zweifelnden erkannten.

Der Weise sprach. Des Wortes Körner sanken
in aufgebrochener Herzen tiefe Schründe,
und drüber tauten segnende Gedanken.

Und Tau und Sonne lockerten die Gründe,
und jedes Wort schwoll auf in reifer Ründe.

Zu allen kam das Wort des Wundersamen,
doch wars in allen wie ein großes Staunen.
Und jedes Herz fing andern Tones Samen.
Dem einen klang's wie heilige Posaunen,
dem andern schien's ein rätselhaftes Raunen.
Und herrlich keimten noch zur selben Stunde
in jedem Auge grüner Hoffnung Saaten.
Und jeder Mund bereitete die Runde
mit neuen Worten, nie gedachtem Raten,
und alle Hände zitterten nach Taten.

Doch seltsam: Keines Menschen Auge schaute,
wohin er ging, wann sein Gewand entwehte.
Das Volk im Lande rätselte und graute.
Und alle wußten: Aus den Himmeln säete
der Heil'ge seine ewigen Gebete.

Und steht wie Moses auf des Berges Stufen,
ein Wächter ob der großen Zukunft Garten,
und ist bei allen, die ein Kühnes schufen...
es treibt sein Geist in aller Ränder Fahrten,
es lebt sein Wort in allen Gegenwarten.